

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinrich Fahrenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33, Tel. 4423 • Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 4692 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— Mf.

Wir stehen in einer wirtschaftlichen u. sozialen Umwälzung. In einem Umschwung der Ideen, in einer Krise, wie sie die christliche Zeitrechnung kaum gesehen hat. Wir werden sie nur bestehen in festem Zusammen-schlusse, in klarer Erfassung der drängenden Ideen, welche nach Gestaltung ringen, in opferwilliger kräftiger Aufnahme der Aufgaben, die unserer Zeit gestellt sind.

franz hize 1890,
auf der Generalversammlung des „Arbeiterwohlf.“ zu Koblenz.

Gewerkschaftliche Kleinarbeit — das Gebot der Stunde!

Die Zeit, wo sich die Lohnbewegungen infolge der un-ausföhrlichen Geldentwertung geradezu überstürzten, ist vor-über. Hoffentlich kehrt diese Zeit nie mehr wieder. Nun müssen wir nach der Hast der Tage wieder einmal Zeit finden zum inneren Einkehren. Was unserer Gewerkschaftsbewegung zur Zeit bitterst tut, ist eine Vertiefung des reinen Gewerkschaftsgedankens. Daran sollten alle verantwortungsbewussten Anhänger unserer Bewegung mit Freuden- und mit unermüdbarem Eifer wirken.

Es war eine noch nie dagewesene Krise, die unsere Bewegung in den nunmehr zurückliegenden drei Vierteljahren durchgemacht hat. Diese Krise ist augenblicklich noch nicht ganz überstanden. Es bedarf noch allseitiger intensiver Anstrengungen, um ganz aus dieser Krise herauszukommen. Und alle wirklich überzeugten Gewerkschaftsmitglieder sind be-rufen, an dem Wiederaufbau der Gewerkschaftsbewegung mit allen Kräften mitzuarbeiten.

Unser Verband muß wie jedes große Gebäude auf einem festen Fundament ruhen. Dieses Fundament, diese Säulen des großen Verbandsgebäudes sind unsere Vertrauensleute, unsere Vorstände und Betriebsratsmitglieder. Gerade in unserm Verbande wurde von seiner Gründung an dieser Tatsache die allergrößte Beachtung geschenkt. Der Verband kann nicht bestehen und kann nicht erfolgreich für die Mitglieder wirken, wenn nicht zwischen Führern und Mitgliedern das denkbar beste Einvernehmen besteht. Ohne die unausgesetzte Mitarbeit von vielen Hunderten opferfreudiger und ideal denkender Vertrauenspersonen wird der Verband niemals seine Aufgaben erfüllen können. Die Bedeutung eines vollständig lückenlosen Vertrauenspersonensystems liegt eben darin, daß in der Hauptsache nur durch die Vertrauenspersonen die Organisation recht bald wieder so aktionsfähig gemacht werden kann, wie sie es einst in der Vorkriegszeit war.

Das Fundament des Verbandsgebäudes

muß somit von den Baumeistern zunächst auf seine Soli-dität hin gründlich untersucht und geprüft werden. Dort wo es nicht mehr ausreicht oder morsch geworden und nicht mehr tragfähig genug ist, muß es erneuert bzw. so gestärkt und gefestigt werden, daß es imstande ist, jede erforderliche Belastung ertragen zu können. Die großen und kleinen Baumeister des Verbandes sind die Ortsgruppenvorstände und die hauptamtlich angestellten Kräfte. Ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die ersten Voraussetzungen für einen baldigen Wiederaufbau des Verbandes geschaffen werden. Daß die vollständige Lösung dieser Auf-gabe auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, darf für pflichtbewusste Gewerkschaftler, die wirkliche Führer sein wollen, kein Grund sein, nicht mit Aufbietung aller Kraft an die nun einmal als notwendig erkannte Arbeit heranzugehen. Das Geheimnis jeden Erfolges einer Berufsorganisation beruht letzten Endes nur auf der gewerkschaftlichen Kleinarbeit.

Die betrübendste Erscheinung im Gewerkschaftsleben der Jetztzeit ist der Mangel an Solidarität und an Pflicht-bewußtheit mancher Arbeiter gegen die Standesangehörigen und deren Organisationen. Das ist auch der tiefere Grund-dafür, daß es so überaus schwer fällt, brauchbare Mitarbeiter für die Bewegung zu gewinnen. Darum ist es eine heilige Pflicht aller Führer unserer Bewegung, unablässig an der

Vertiefung des reinen Gewerkschaftsgedankens

in der Mitgliedschaft zu arbeiten. Hand in Hand muß damit gehen eine bessere Aufklärung über den Wert und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Vielfach werden wir in den Ortsgruppen unseres Verbandes, um eine wirkliche Vertiefung der gewerkschaftlichen Gedankenwelt zu erreichen, mit den-selben Mitteln und mit denselben bewährten Methoden arbeiten müssen, die vor 20 und mehr Jahren in unserer Bewegung mit gutem Erfolge Anwendung gefunden haben.

Immer wieder muß der Arbeiterschaft zum Bewußtsein gebracht werden, daß der Verband nur dann die mit Recht so viel gekündeten Erfolge in der Verbesserung der Ar-beitsbedingungen zu erhalten und auszubauen vermag, wenn die Angehörigen des Berufes möglichst zahlreich sich der Organisation anschließen und opferwillig und zielbewußt hinter ihren Führern stehen. Jede Schwächung der Organisation stellt die mit Mühe und großen Opfern erzielten Erfolge in Frage.

Das genügt aber allein nicht. Die Gewerkschaft darf dem Arbeiter nicht allein vorgestellt werden von dem Gesichtspunkte der zu erwartenden materiellen Erfolge, d. h. der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, son-derm sie muß ihm in erster Linie vorgestellt werden aus idealen Gründen heraus. Das Zusammengehörig-keitsgefühl, die Berufsfreudigkeit, das Standesbewußt-sein muß wieder erst in den Vordergrund gestellt wer-den. Solange das Verständnis für diese

ideale Seite der Gewerkschaftsbewegung

beim Arbeiter nicht durchgedrungen ist, wird er immer Gefahr laufen, aus leichtfertigen Gründen der Gewerkschaft fern zu bleiben. Und ein Gewerkschaftsmitglied, das nicht der hohen und hehren Ziele wegen der Bewegung angehört, sondern nur aus selbstsüchtigen Beweggründen, wird nie-mals ernstlich als Mitarbeiter in der Gewerkschaftsbewe-gung in Frage kommen können.

Durch unermüdbare gewerkschaftliche Kleinarbeit müssen wir aber in unsern Verbänden schon recht bald wieder dahin kommen, daß wir einen großen Stab von Mit-arbeitern erhalten, die nur aus tiefem Sicherheitsfüh-ler ohne egerfüchtige Hintergedanken für ihre Standes- und Berufsangehörigen arbeiten. Der edle, selbstlose

Idealismus der Gründungszeit unserer Bewegung

muß wieder mehr bei uns einkehren. Dieser Idealismus war die bedeutendste Triebkraft unserer Bewegung und hat diese groß und stark gemacht. Im Idealismus der Bewegung beruht das Geheimnis aller gewerkschaftlichen Erfolge. Und ohne diesen Idealismus wird es uns auch jetzt nicht ge-lingen, große Massen zu sammeln und zu disziplinierten Gewerkschaftlern zu erziehen.

Die Besserung unserer gesellschaftlichen Ordnung und der notwendigen Neubau der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung in Deutschland sind nur mit Hilfe einer starken christlichen Gewerkschaftsbewegung durchführbar. Das be-dingt aber, daß alle berufenen Führer unserer Bewegung unverzüglich alles daransetzen, um die Gesamtmitgliedschaft wieder mit echtem gewerkschaftlichen Geiste zu erfüllen. Mit der Abhaltung von Konferenzen und Versammlungen allein ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Alle führenden Mit-glieder unseres Verbandes müssen trotz aller Arbeiten noch soviel Zeit erübrigen, daß sie in jeder Ortsgruppe eine Sturmtruppe, ein Kernstück, eine wirkliche

Arbeitsgemeinschaft von gutgeleiteten Gewerkschaftlern

bilden, die dann die gesamte Ortsgruppe wie ein Energie-strom durchkreift. Die Form der Durchführung dieser An-regung wird jeweils entsprechend den örtlichen Verhältnissen verschieden sein. Die Durchführung selbst wird aber einem erfahrenen praktischen Führer, der ja für die Lösung innerer Organisationsfragen stets Verständnis und Talent besunden muß, ganz zweifellos keine ungewöhnlichen Schwierigkeiten verursachen. Im übrigen wird die Verbandsgeneralversamm-lung, die ja in der Pfingstwoche in Barmen abgehalten wird, sich mit den hier nur kurz angedeuteten inneren Organi-sationsplänen eingehender beschäftigen müssen.

Es ist Sache der Führer, den Mitgliedern das rechte werkschaftlerturn hervorzumachen. Die Zeit der Demonstra-tions gelingen, Mitarbeiter zu gewinnen, die sich befreien von den Schlingengewächsen verkehrter Selbst-sucht. Nur dann kann in unseren Reihen das rechte Ge-werkschaftertum hervorgewachsen. Die Zeit der Demonstra-tionen und Massenversammlungen ist nun vorbei. Diese haben in der Regel nur eine Wirkung, die wie-der schnell verpufft. Sie sind vergleichbar mit einem Raketenfeuer, das schnell aufsteigt, um schon bald wieder zu erlöschen. Eine wirkliche nachhaltige und dauernde Ver- tiefung der gewerkschaftlichen Gedankenwelt ist nur zu er-reichen durch gewerkschaftliche Kleinarbeit. Und dafür darf sich selbst der allertüchtigste und beste Führer in unserer Be-wegung nicht zu schade halten.

Gewerkschaftler, nehmt euch der Jugend an!

Dieser Mahnruf kann nicht oft und nicht eindringlich genug erschallen. Wie ungeheuer groß die sittlichen Ge-fahren sind, die unserer Arbeiterjugend überall drohen, ist jedem, der gewerkschaftlich tätig ist, genügend bekannt. Darüber wollen wir für dieses Mal weiter nichts bemerken. Bei aller Sorge um die Jugend, die dem Abgrund des Lasters entgegenortert, dürfen wir nicht die vergessenen, die in die Wege kommunistischer und sozialistischer Jugendgruppen ge-raten sind.

Mit einer für unsere Bewegung geradezu vorbildlichen Zähigkeit wird im kommunistisch-sozialistischen Lager um die Arbeiterjugend geworben. Und wie empfänglich ist die ins Leben hinaustrretende Jugend für Zukunftsträume, für Theorien, die ihnen ein goldenes Zeitalter versprechen. „Im Deutschen“ weiß Erude Böhm e-Dresden auf beachtenswerte Strömungen hin, die sich gerade jetzt in der sozialistischen Arbeiterjugend bemerkbar machen. Sie schreibt u. a.:

„Ein großer Teil der sozialistischen Arbeiterjugend hat erkannt, daß die sozialistischen Schlagwörter Luftschlösser vorkaukeln, daß sie hohl sind. Muß es nicht erschütternd auf uns wirken, aus dem Munde von Mitgliedern der so-zialistischen Arbeiterjugend zu hören, wie sie ihren Führern zurufen: „Ihr habt uns den christlichen Glauben genommen und uns nichts Besseres, nicht einmal etwas Gleichwertiges dafür gegeben!“ Ist es nicht bezeichnend, wenn ausgerechnet die sozialistische Arbeiterjugend in der roten Hochburg Dres-den in der Silvesternacht ein Konzert in der Kirche zu St. Jakoby veranstaltet, dessen Programm von der orthodoxe-

sten konfessionellen Vereinigung nicht religiöser gehalten werden konnte? Oder, wenn ein jugendlicher Führer in einer Jugendfeier in der Begrüßungsrede die Ziele der Jugendbewegung in die Worte zusammenfaßt: „Wir erstreben die Freimachung der alten deutschen Sitten von fremden Ein-flüssen, wir pflegen den Gesang der alten echt deutschen Volkslieder, wir wollen deutsche Jugendbewegung treiben!“

Ein Teil dieser Jugend ist bereit, den Klassenkampf zu verneinen, den Internationalismus für Unsinn zu erklären. Mit ihren Führern, die ihnen diese alten Grundzüge der Sozialdemokratie immer wieder einpredigen, wollen sie nichts mehr zu tun haben. Aber sie wissen nicht, wo sie hin-zugehen haben, wenn sie sich ganz von diesen wenden. Sollen sie etwas Neues schaffen?

Hier ist es unsere Aufgabe, einzugreifen und der Jugend zu zeigen, daß es gar nicht notwendig ist, etwas Neues zu schaffen, da in unserer christlich-nationalen Be-wegung all das vorhanden ist, was sie bewußt oder unbe-wußt suchen. Wo sind die Kollegen, die Kolleginnen, die hier mitarbeiten wollen. Auf, auf, es gilt Großes zu schaffen. Ein weites Gebiet von Arbeit liegt vor uns, ein schweres, aber gut lohnendes. Darum helfe alle mit.“

Diese Aufforderung zur Mithilfe in der Jugendbewegung darf in unsern christlichen Gewerkschaften nicht ungehört ver-hallen. Für unsere Bewegung muß es unter allen Umständen eine gewerkschaftliche Ju-gendbewegung geben. Dort, wo sie noch nicht le-bt, muß sie unverzüglich geschaffen werden. Das gilt auch insbesondere für unsern Verband. Die im Juni stattfindende Generalversammlung unseres Verbandes muß sich allen Ernstes mit dieser für uns und für unsere Bewegung brennend gewordenen Frage eingehend befassen.

Die Bildung von besonderen Jugendgruppen ist für unsere Bewegung nicht nur um der Jugend selbst willen, sondern auch aus Selbsterhaltungsgründen für den Verband nun einmal unerlässlich. Eine eingehende Begründung für die Notwendigkeit der Schaffung einer Jugendbewegung wird auf der Generalversammlung des Verbandes gegeben werden müssen. Diese wird auch die zweckmäßigste Organisations-form für die zu schaffenden Jugendgruppen zu beschließen haben.

Von der allergrößten Wichtigkeit für die Zukunft unseres Verbandes ist es, daß wir in allen Ortsgruppen einen treuen Stamm junger Leute heranziehen. Die Gewerkschaftler, die mitten im Betriebe mit den Jugendlichen im Erwerbsleben stehen, haben unzählige Gelegenheiten, auf die Jugend ein-zuwirken. Ist auch die Aufgabe jener Gewerkschaftler, die sich in den Dienst der Jugendbewegung stellen, überaus groß und verantwortlich, so ist aber auch auf der anderen Seite diese Arbeit für die Jugendlichen, für das gesamte Volk und damit auch für unsere Bewegung recht lohnend.

Spare in der Zeit, dann hast du in der Not!

Der Spruch gilt ganz besonders in der Beitragsfrage. Niedere Beiträge werden den Mitgliedern oft zum Ver-längernden Furcht vor Mitgliederverlusten befreit sind die Bei-träge niedrig zu halten, leisten den Kollegen und Kolle-ginnen ihrer Gruppe den denkbar schlechtesten Dienst. Ja, unter Umständen werden sie dadurch direkt zum Tot-nägel der Bewegung. Dafür ein Beispiel.

In unserer Ortsgruppe hatten wir einen Vorstand, der recht eifrig bestrebt war die Bewegung voran zu bringen, was auch gelang. Er hatte aber einen großen Fehler, er war ängstlich bemüht, größere Ansprüche an die finanzielle Opferwilligkeit der Mitglieder möglichst zu vermeiden. Mög-gebend für sein Verhalten war die Furcht, es könnte durch Erhebung angemessener Beiträge die Neuaufnahme von Mit-gliedern beeinträchtigt werden, oder gar das eine oder an-dere Verbandsmitglied dem Verbande wieder den Rücken kehren. Daneben vertrat der Vorstand immer wieder den Standpunkt, daß es zunächst wichtiger sei, die Arbeiter über-haupt für den Verband zu gewinnen. Geringe Beiträge und viele Mitglieder, meinte er, ergäben eine ebenso hohe Einnahme als höhere Beiträge und weniger Mitglieder.

Dieser Standpunkt rächte sich schwer. Ganz unvermittelt wurde unsere Ortsgruppe in eine Bewegung verwickelt, die zum Streik führte. Nun kam Holland in Not. Die Mit-glieder des ebenfalls am Streik beteiligten sozialdemokra-tischen Verbandes erhielten eine höhere Unterstützung als die unsrigen. Warum? Weil sie höhere Beiträge ge-kehrt hatten. Das aber beachteten unsere Mitglieder nicht, sie sahen nur, daß die anderen mehr bekamen. Der Ortsgruppenvorstand wurde bestürzt. Er mußte dafür sor-gen, daß unsern Mitgliedern die gleichen Unterstützungssätze ausbezahlt würden, wie sie der sozialdemokratische Verband gemähre. Der Vorstand, dem nun um den Fortbestand der Ortsgruppe angst und bange wurde, bestimmte nun seiner-seits den Zentralvorstand mit der gleichen Forderung. Welche Inkonsequenz! Bisher hatte sich der Ortsgruppen-vorstand um die von der Verbandsgeneralversammlung bzw. vom Zentralvorstand und Verbandsauschuß gefassten Be-schlüsse in der Beitragsfrage nicht gekümmert und allen Mahnungen zum Trotz die Einführung der pflichtmäßigen Beiträge unterlassen. Jetzt auf einmal verlangte er von der Verbandsleitung, daß ihm in der Unterstützungsfrage eine Extramurk gebraten werde. Der Zentralvorstand mußte es selbstverständlich ablehnen, Mitgliedern, die nicht einmal die pflichtmäßigen Mindestbeiträge entrichtet hatten, auch noch eine bevorzugte Behandlung angedeihen zu lassen. Die Folge davon war, daß nach Beendigung der Bewegung ein ganz Teil Mitglieder dem Verbande den Rücken kehrten.

So hatte der Ortsgruppenvorstand durch sein überängst-liches und kurzichtiges Verhalten in der Beitragsfrage

Die bedeutungsvollste Aufgabe

unseres Verbandes ist die Schaffung besserer Arbeits-, Lohn- und Lebensverhältnisse. Diese Aufgabe kann nur gelöst werden, wenn von jedem Mitgliede aufrichtig ein Beitrag entrichtet wird, der erst dem Verbands ein erfolgreiches Arbeiten für die Belange der Mitglieder ermöglicht.

das Gegenteil von dem Erstreben erreicht. Statt Mitgliederverluste zu verhüten, hatte er den Bestand der Ortsgruppe erschüttert und diese auf lange Zeit in der Entwicklung zurückgeworfen. Die nicht zur Opferfreudigkeit erzogenen Mitglieder bezeugten ihrem Vorstand wenig Dank für seine Rücksichtnahme auf ihre Beitragslasten. Es sei aber rühmend anerkannt, daß dieser nicht verärgert die Flinte ins Korn warf, sondern das Verkehrtete seiner bisherigen Handlungsweise einsehend, bestrbt war, die begangenen Fehler wieder gut zu machen.

Und die Moral von der Geschichte? Es kommt im Gewerkschaftsleben auf die Dauer weniger auf die Beitragshöhe, als auf die Leistungen der Verbände an. Eine Organisation ohne angemessenen Beitrag wird auch nicht zu leisten vermögen, und darum über kurz oder lang das Vertrauen der Arbeiterschaft einbüßen. Trotz der geringen Beiträge oder besser gesagt wegen dieser wird sie zu Grunde gehen. Es ist ein Irrtum zu glauben, die wenig Beitrag zahlenden Mitglieder würden sich im gegebenen Moment auch mit entsprechend geringen Unterstützungen zufrieden geben. Wie das obige Beispiel zeigt, kehren sie dann enttäuscht dem Verbands den Rücken. Darum ist es Pflicht der Ortsgruppenvorstände, die Mitglieder fortgesetzt zur Opferwilligkeit und zur Entrichtung angemessener Beiträge zu erziehen. Es muß den Mitgliedern klar gemacht werden, daß Beitragshöhe und Höhe der Unterstützungen notwendigerweise im Verhältnis zueinander stehen müssen, daß kein Mitglied berechtigt ist, mehr zu verlangen, als es nach den statutarischen Bestimmungen auf Grund seiner Beitragsleistung zu beanspruchen hat. Für jedes Verbandsmitglied muß Grundsatze werden: Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not; d. h.: Zahle einen möglichst hohen Beitrag, dann hast Du auch eine ausreichende Unterstützung zu beanspruchen.

Erhöhung der Löhne und der Erwerbslosenunterstützung.

Eine Vertretung der Spitzenorganisationen aller Gewerkschaften ist am 19. April von der Reichsregierung empfangen worden. Die Verhandlungen sind für alle Arbeitnehmer von sehr großer Bedeutung. Wir behalten uns vor, in der nächsten Nummer darauf näher einzugehen. In der vorliegenden Nummer können wir nur kurz folgende Mitteilung des Reichsministeriums wiedergeben.

Die Gewerkschaften wandten sich gegen die Auffassung, daß jede Lohnerhöhung notwendig eine Gefährdung für die Aufrechterhaltung der Währung nach sich ziehen müsse und vertraten den Standpunkt, daß eine Reihe anderer Momente, insbesondere die noch nicht überall durchgeführte Rationalisierung der Wirtschaft, das Vorhandensein zu vieler unproduktiver Zwischenglieder und zu hoher Gemeinquoten, die Preis- und Lieferungsbedingungen der Kartelle, die noch nicht überall überwundenen Gewohnheiten aus der Inflationszeit und eine vielfach ungewöhnliche Handhabung der Kreditgewährung in höherem Maße die Währung gefährdeten. Die augenblickliche Erholung bestimmter Wirtschaftszweige beruhe auf den Ubergewinnen gewisser Kartellgruppen, denn die Erholung erstricke sich fast nur auf die ausgesprochene Luxusindustrie (z. B. auf Leder-, Holz-, Textilindustrie). Notwendig sei eine allgemeine Senkung der Warenpreise, die heute noch künstlich hochgehalten würden. Eine Niedrighaltung der Löhne hemme die technische Entwicklung und beeinträchtige die Arbeitsleistung.

Die Vertreter der Gewerkschaften forderten endlich nachdrücklich die zwingend gewordenen Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, die heute schon notwendig aus den Pflichtbeiträgen gedeckt werden; eine nennenswerte Beanspruchung von Staatsmitteln werde durch eine Erhöhung nicht eintreten. Von der Reichsregierung wurde die Notwendigkeit einer baldigen Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung anerkannt, über das erforderliche und mögliche Ausmaß der Erhöhung gingen allerdings die Auffassungen auseinander.

Auch in der allgemeinen Beurteilung der wirtschaftlichen Lage stimmte die Reichsregierung mit den Gewerkschaftsvertretern im wesentlichen überein und betonte, daß von ihrer Seite alles geschehen werde, um dem Ziele einer Preisstabilisierung und Erhöhung der Kaufkraft der Löhne und Gehälter näherzukommen. Diesem Ziele würde vor allem eine zweckentsprechende Handhabung der Ein- und Ausfuhrkontrolle, der Kartellabschwächung und der Kreditpolitik dienen. Eine vorzeitige Erhöhung der Gemeinquoten, ohne daß bereits die Handels- und damit die Zahlungsbilanz gegenüber dem Ausland wesentlich verbessert und jede übermäßige Kaufkraft in allen Bevölkerungsschichten beseitigt wäre, würde allerdings unhaltbar zu einer neuen Inflation führen.

Die Sterblichkeit unserer Mitglieder im Jahre 1923.

Wie im Jahre 1922, so zeigt auch die Statistik unserer verstorbenen Mitglieder für das Jahr 1923 eine auffallend große Zahl Sterbefälle, deren Ursache Lungenkrankheit ist. Besonders die Tuberkulose fordert gewaltige Opfer unter den Textilarbeitern. Von 652 Sterbefällen waren 129, als deren Ursache Tuberkulose angegeben ist. Das ist mehr als ein Fünftel aller Sterbefälle. Nachstehend die Zahlen:

| | | |
|---------------------|-----|--------------------|
| Schwindsucht | 10 | Sterbefälle = 1,5% |
| Lungenentzündung | 84 | = 13,0% |
| Tuberkulose | 129 | = 21,0% |
| Schlepp | 30 | = 4,5% |
| Geisteskrankheiten | 2 | = 0,3% |
| Schlaganfall | 24 | = 3,6% |
| Herzschlag | 25 | = 3,7% |
| Gehirnhämorrhagie | 10 | = 1,5% |
| Bluterguss | 17 | = 2,6% |
| Blutleiden | 27 | = 4,1% |
| Wagnersche | 18 | = 2,7% |
| Darmlleiden | 16 | = 2,4% |
| Nierenerkrankung | 16 | = 2,4% |
| Altersschwäche | 46 | = 7,1% |
| Unfall | 18 | = 2,7% |
| Schwere Krankheiten | 85 | = 13,2% |
| Diese Angabe | 62 | = 9,5% |
| Zusammen | 652 | Sterbefälle = 100% |

Nach vorstehender Tabelle starben an Lungenkrankheiten nicht weniger als 233 Mitglieder oder 35,5%. Das ist mehr als ein Drittel sämtlicher Sterbefälle. Bei den Unfällen mit 2,7% ist eine Angabe darüber, ob es sich um Betriebsunfälle handelt, nicht möglich, weil hier die Angaben zu unvollständig sind. (Im Bericht des Vorjahres mußte dasselbe gesagt werden.)

Ohne Angabe der Todesursache wurden 52 Sterbefälle gemeldet oder 8,5%. Das ist immer noch eine ganz erhebliche Zahl, wenn auch festgestellt werden muß, daß gegenüber dem Vorjahre, wo diese Zahl 121 betrug, eine erfreuliche Besserung eingetreten ist.

Auf die einzelnen Altersklassen verteilen sich die Sterbefälle wie folgt:

| | | |
|------------------|-----|--------|
| von 14-20 Jahren | 90 | = 14% |
| " 20-30 " | 100 | = 15% |
| " 30-40 " | 43 | = 7% |
| " 40-50 " | 79 | = 12% |
| " 50-60 " | 126 | = 19% |
| über 60 " | 214 | = 33% |
| Zusammen | 652 | = 100% |

Nach Geschlechtern getrennt, ergibt sich folgendes Bild:

| | | | | |
|------------------|------------|----------|------------|----------|
| von 14-20 Jahren | 27 = 7% | männlich | 63 = 24% | weiblich |
| " 20-30 " | 42 = 11% | " | 58 = 22% | " |
| " 30-40 " | 14 = 3,5% | " | 29 = 11% | " |
| " 40-50 " | 47 = 12% | " | 32 = 12% | " |
| " 50-60 " | 84 = 21,5% | " | 42 = 16% | " |
| über 60 " | 174 = 45% | " | 40 = 15% | " |
| Zusammen | 388 = 100% | | 364 = 100% | |

Bei den verstorbenen männlichen Mitgliedern ist charakteristisch die große Zahl der über 50 und 60 Jahren verstorbenen Mitglieder. Hieraus aber den Schluß zu ziehen, daß die Textilarbeiter ein hohes Alter erreichen, wäre falsch, weil in dieser Zahl viele invalide Mitglieder einbezogen sind, die ihre Mitgliedschaft nur aufrecht erhielten, um ihren Angehörigen das Sterbegeld zu sichern. Was in diesen Zahlen wohl am meisten auffällt, ist die häufige Sterblichkeit in den jugendlichen Jahren, die sich ganz besonders stark bei den weiblichen Mitgliedern zeigt. Von letzteren starben 46% in dem Alter bis zu 30 Jahren. Bei den männlichen 19%. Die Krankheit, die in diesem Alter die meisten hinwegrafft, ist die Tuberkulose. Von den 190 Sterbefällen im Alter bis zu 30 Jahren sind 70 die Folgen der Tuberkulose. Daraus ergibt sich klar, wie berechtigt die Forderung nach mehr Schutz für die Gesundheit und das Leben der Textilarbeiter ist. Hieraus geht aber auch hervor, wie unverantwortlich das Streben der Arbeitgeber nach Verlängerung der Arbeitszeit ist. Gerade für die Gesundheit der Textilarbeiter ist es außerordentlich wichtig, nach achtfündiger Arbeitszeit in meist staubigen, schlecht gelüfteten Fabrikräumen noch Mühe zu finden, in Gottes freier Natur sich ergehen zu können. Nur dadurch ist es möglich, die verberlichen Folgen der Fabrikarbeit für die Textilarbeiter in etwa herabzumindern.

Unsere Mitglieder aber mögen aus diesen Zahlen ersehen, wie wichtig eine genaue Ausfüllung der Formulare und Fragebogen ist.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Arbeiterinnenbewegung im Bezirk Weßfalen.

Am 13. April 1924 fand in Münster i. W. eine Bezirksarbeiterinnenversammlung statt, die einen überaus guten Verlauf nahm. 31 Ortsgruppen waren durch 80 Kolleginnen vertreten. Außerdem nahmen auch die Beamtinnen und einige Vorstandsmitglieder des westfälischen Bezirks daran teil.

Als Referenten waren vorgesehene die Kollegin Heeke aus Münster und die Kollegin Woiasky aus Düsseldorf. Der Kollege Albers-Münster eröffnete die Tagung und begrüßte aufs herzlichste die Erschienenen. Alsdann übergab er die Leitung der Kollegin Theresia Janzen, Kommissionsvorsitzende von Emsdetten, die sich dieser Aufgabe zu aller Zufriedenheit unterzog.

Im ersten Referat behandelte die Kollegin Woiasky den Arbeiterinnen- und Jugendschutz. Sie gliederte denselben in drei Gebiete:

1. Bestimmungen über Arbeitszeit und was damit zusammenhängt;
2. Gesundheits- und Sittlichkeitschutz;
3. Unfallverhütungsvorschriften.

Ausführlich wurden die schon bestehenden Schutzbestimmungen erörtert und erklärt, wie wir dieselben in der richtigen Weise anzuwenden haben und welche Verbesserungen einzuführen noch notwendig sind.

Die Aussprache, an der sich die Kolleginnen wie auch die Beamtinnen lebhaft beteiligten, zeigte, daß in einzelnen Betrieben noch manches zu regeln ist. Einmütig kam zum Ausdruck, daß in Zukunft dem Arbeiterinnen- und Jugendschutz die größte Beachtung geschenkt werden müsse. Es darf kein Abban, sondern nur ein weiterer Ausbau des Arbeiterinnen- und Jugendschutzes stattfinden.

Das zweite Referat behandelte den Gegenstand: "Die Arbeiterin im Betrieb und Gewerkschaft". Kollegin Heeke schloß zunächst die Bedeutung der Frauarbeit für das Wirtschaftsleben im allgemeinen und in der Textilindustrie im besonderen. Ganz besonders in der Textilindustrie nimmt die Frauarbeit eine vorherrschende Stellung ein. Daher müssen sich auch die Kolleginnen viel mehr für ihre Rechte einsetzen. Sie müssen in allen Ortsgruppen dafür Sorge tragen, daß sie entsprechend ihrer Zahl in allen Funktionen vertreten sind. Im Vorstand, als Vertrauenskollegin und im Betriebsrat. Ganz besonders im Betrieb ist es unbedingt erforderlich, daß wir in allen Abteilungen Vertrauenskolleginnen haben. Alle diese Kolleginnen bilden auch gleichzeitig unsere Arbeiterinnenkommission in den Ortsgruppen.

Das Problem der Lohngestaltung in der Textilindustrie ist schwerer zu lösen, als in vielen anderen Wirtschaftszweigen. Auch hier müssen die Kolleginnen mitgestaltend wirken. Die Arbeitsschwestern alle in unserer christlichen Organisation fest zusammenzuschließen, auch unsere beständige Aufgabe sein. Es darf kein Auseinanderstreben in wirtschaftlichen, bedeutungsvollen Fragen da sein, weil das eine erfolgreiche Arbeit verhindert.

In reger Aussprache wurden noch einige Fragen erörtert und geklärt. Im Schlußwort sprach der Kollege Heeke noch aufmunternde Worte zur praktischen Mitarbeit. Er wies noch einmal auf die Notwendigkeit hin, mitzuwirken, einen starken und kampffähigen Verband zu schaffen.

Sämtliche Kolleginnen folgten dieser Tagung mit großem Interesse. Sie werden so manche Anregung mit nach Hause genommen haben und den guten Willen, diese Anregungen in die Tat umzusetzen.

Möge unsere christliche Arbeiterinnenbewegung stets von den führenden Kolleginnen so unterstützt werden, wie es bei dieser Tagung zum Ausdruck kam. Dann wollen aber auch wir Kolleginnen unsere ganze Kraft einsetzen, um den Erwartungen, die der Verband an uns stellt, vollkommen gerecht zu werden. Sämtliche Arbeit, die innerhalb des Verbandes geleistet wird, kommt nur für das Wohl der Mitglieder in Betracht.

Deutschlands Wirtschaft, Währung und Finanzen.

Die Reichsregierung hat den in Berlin zusammengetretenen Kommissionen der Sachverständigen eine Denkschrift überreicht, die ein umfassendes Material für das Studium von "Deutschlands Wirtschaft, Währung und Finanzen" zur Verfügung stellt. Im Auftrage der Reichsregierung hat der Rentieroberlag G. m. b. H., Berlin, die Denkschrift veröffentlicht, die das Interesse weitester Kreise des In- und Auslandes findet. Bedeutend doch der Inhalt der Denkschrift die Grundlage für alle Verhandlungen und Maßnahmen, die zur Stabilisierung der deutschen Wirtschaft und zur Auseinandersetzung mit den verfallenen Vertragsmächten notwendig sind. Auf den vielverzweigten Gebieten, die mit der Lösung dieser Fragen in Zusammenhang stehen, bewegt sich das Studienmaterial, dessen Wert dadurch besonders gehoben wird, daß es die Tatsachen an Hand überzeugender Statistiken sprechen läßt.

Die reichhaltige wirtschaftsstatistische Uebersicht zur Beurteilung der Lage Deutschlands bringt eingehende Vergleiche aus allen Zweigen der Wirtschaft und benützt hierbei sonst wenig zugängliche und auch neueste Erhebungen des letzten Jahres. Sie bringt für Deutschlands Landwirtschaft und Ernährung, die Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften, den auswärtigen Handel, das Geld- und Kreditwesen, die Bewegung der Preise, das Finanz- und Schuldenwesen, die authentischen Ziffern, und zwar durch Umrechnung über den Index auf Einheiten von gleicher Kaufkraft zurückgeführt. Der erläuternde Text zieht in klarer Linie die Trennungslinien zwischen Deutschlands Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege, würdigt die Stabilisierungsversuche und beweist, wie die Wirtschaftszweige zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet eine so abhängige Verflochtenheit darstellen, daß die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit die Vorbedingung jeder endgültigen Stabilisierung ist. Auch die Währungsfrage wird dargestellt, unterstützt durch die Vorweisung der deutschen Maßnahmen.

Die Fülle des Inhalts wird durch diese Charakterisierung hinreichend gekennzeichnet. Die offenen Darlegungen des Deutschen Reiches werden das Gehör der Welt zu finden.

Buchbesprechung.

Wirtschaftskrisis und Sozialpolitik. Von Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Preis M. 0.40. Für Vertreibstellen billiger.

Aus dem Inhalt geht schon hervor, daß in der Schrift die wichtigsten Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik behandelt werden. Die Zeitschriften an der großen Kundgebung in Haguen am 27. Januar 1924 aus den Reihen der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung werden in der Schrift die Gedankengänge der inhaltreichen und vielbeachteten Rede des Herrn Reichsarbeitsministers Dr. Brauns und inwieweit das arme deutsche Volk noch Sozialpolitik wiederfinden. Hier spricht ein Fachmann, ein Freund der Arbeiterbewegung insbesondere über die vielumstrittenen Frage, treiben kann. Aus den Darlegungen Dr. Brauns spricht ein warmes soziales Empfinden für die vielfachen Volksnöte und ein hohes Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem Volksganzen. Gerade wir als christlich-nationale Arbeitnehmer haben ein besonderes Interesse daran, aus berufener Munde Klarheit über die schwierigen Gegenwartsfragen zu erhalten.

Christlicher Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiseralle 25.

"Christentum und Sozialismus." Diese Schrift enthält den mit stürmischem Beifall ausgenommenen Vortrag auf dem Essener Gewerkschaftskongreß 1920. — Aus vielen Presseurteilen heben wir hervor: "Gefelkirkener Zeitung": "Wohl kaum jemals ist dieses Gebiet in so außerordentlich tiefgründiger Weise behandelt worden, wie es hier geschah. Der stürmische Beifall, der des öfteren die Ausführungen Brauns unterbrach, steigerte sich am Schluß zu einer gewaltigen, spontanen Ovation für den Redner. Die sämtlichen Zuhörer hatten sich von ihren Plätzen erhoben und lang andauerndes Handklatschen, verbunden mit Hochrufen für den Redner, durchbrausten den Saal, als dieser, lebhaft beglückwünscht von den Ehrengästen und seinen Verbandskollegen, zu seinem Platz zurücktrat." "Kölnische Volkszeitung": "Wir möchten wünschen, daß diese inhaltsschwere, geistvolle Programmrede in Millionen von Händen gelangt." — Preis 0.20 Mark.

Christlicher Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiseralle 25.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Gewerkschaftliche Kleinarbeit — das Gebot der Stunde! — Gewerkschaftler, nehmt euch der Jugend an! — Spare in der Zeit, dann hast du in der Not! — Erhöhung der Löhne und der Erwerbslosenunterstützung. — Die Sterblichkeit unserer Mitglieder im Jahre 1923. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung. — Deutschlands Wirtschaft, Währung und Finanzen. — Buchbesprechung.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Lonnensstr. 33.